

V0224/23

Jugendberufsagentur „Jubag„ - Sachstandsbericht
(Referent: Herr Fischer)

Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Stiftungen und Familien vom 27.04.2023

Die Jugendberufsagentur sei ein Projekt zweier Träger, der Stadt Ingolstadt und der Agentur für Arbeit, und dreier Fachbereiche, der Agentur für Arbeit, und auf städtischer Seite, dem Amt für Jugend und Familie und dem Jobcenter, erklärt Herr Fischer. Deswegen habe man zwei Mitarbeiter in der Jugendberufsagentur, welche je eine halbe Stelle innehaben. Die Besonderheit der Jugendberufsagentur und deren spezialisierten Mitarbeiterinnen sei eine andere Arbeitsweise als in der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, bei der Integrationsfachkraft für junge Menschen im Jobcenter oder im Jugendamt. So würde man aufsuchend arbeiten, das bedeute, dass die Mitarbeiterinnen der Jugendberufsagentur die Jugendlichen in den Jugend- und Stadtteiltreffs aufsuchen. Die Beratungssituation im angemieteten Teil am Heydeckplatz sei jugendgerecht, z. B. mit Sofas und damit abweichend vom typischen Büro umgestaltet worden. Viele Netzwerkpartner in Ingolstadt, die in Kontakt zu jungen Menschen stehen und sich um diese kümmern, würden bereits auf die Jugendberufsagentur verweisen. Dies zeige, dass die Mitarbeiterinnen der Jugendberufsagentur bereits gut vernetzt seien. So hätten bereits die Erziehungsberatungsstellen, der FC Ingolstadt, die offenen Hilfen im Piustreff, Therapeuten und die Villa Johannes auf die Jugendberufsagentur zur beruflichen Integration verwiesen.

Es sei genau richtig bei den potenziellen Klienten möglichst früh in der Biografie anzufangen, um so früh wie möglich auch einen Erfolg zu haben, findet Stadtrat Dr. Kern. Für die CSU-Stadtratsfraktion höre sich die Arbeitsweise und das direkte Aufsuchen der Jugendlichen, um diese zu unterstützen und zu aktivieren, sehr schlüssig und wichtig an. Schließlich werde der ein oder andere nicht von sich aus die Jugendberufsagentur aufsuchen.

Die aufsuchende Jugendarbeit sei in Ingolstadt angekommen, stellt Stadtrat Niedermeier fest und begrüßt dies sehr. Man warte nicht ab, bis die Jugendlichen von selbst zur Jugendberufsagentur kämen, sondern gehe von sich aus auf sie zu. Dies wünsche er sich jedoch auch in einem anderen Zusammenhang und er sei guter Hoffnung, dass dies noch kommen werde.

Es gehe darum, Jugendliche vor prekären Situationen zu bewahren oder diese abzuwenden und dafür sei die Jugendberufsagentur eine tolle Möglichkeit, findet Stadträtin Mader. Es sei wichtig, dass man so früh wie möglich Menschen, die Hilfe brauchen, diese Hilfe auch anbietet und ihnen klar macht, dass es auch Hilfsmöglichkeiten gebe. Sie bittet Frau Schachtschabel, Mitarbeiterin der Jugendberufsagentur, kurz zu berichten, wie sie die Zeit dort bisher erlebt habe und ob es bereits Verbesserungsvorschläge gebe. Der Zugang zum Café sei sicherlich optimierbar, meint sie.

Vor genau einem Jahr, am 01.05.2023, sei man gestartet, durfte sich selbst erfinden, habe begonnen, ein Netzwerk aufzubauen und sich im Jugendamt, im Jobcenter und der Agentur für Arbeit einzuarbeiten, erzählt Frau Schachtschabel. Zahlreiche junge Menschen würden den Weg „ins Amt“ aus verschiedenen Gründen, z. B. aus Unsicherheit scheuen. Dies sei der wichtigste Punkt, der beachtet werden müsse. Es gebe Jugendliche, die mittlerweile von Psychotherapeuten empfohlen wurden und unter solch sozialen Ängsten litten, dass sie bereits an der Security der Agentur für Arbeit scheiterten. Diese Personen kämen aufgrund ihrer Erkrankung nicht ins Gebäude hinein. Menschen mit sozialen Schwierigkeiten hätten einen Stapel Briefe vom Jobcenter zu Hause liegen, die sie jedoch nicht öffnen können.

Diese Personen würden dort auch nicht mehr hingehen, so Frau Schachtschabel. Solche Jugendliche träfen die Mitarbeiterinnen der Jugendberufsagentur in der Villa Johannes und würden ihnen dabei helfen z. B. überhaupt wieder an Papiere zu kommen, um Bürgergeld zu beantragen. Es gebe auch eine andere Personengruppe, die Realschüler und Gymnasiasten. Bei ihnen ebne man die Schwelle, indem man sich entspannt auf der Couch in der Jugendberufsagentur unterhält und bespricht, was sie genau wollen und wie man sie dabei unterstützen könne. Bei diesen Jugendlichen würden oft ein oder zwei Beratungstermine reichen. Irgendwann würden die Jugendlichen sicher den Weg ins Amt finden, doch die Jugendberufsagentur sei die Nahtstelle dazwischen, die das Ganze verkürzen und damit schneller vorangehen könne. Im Moment habe man das Glück, dass man mit den zwei halben Stellen und dem derzeit herrschenden Zulauf, noch sehr schnell und flexibel reagieren könne. Wenn man jedoch zusätzlich noch andere Orte, wie z. B. den Skaterpark an der Fronte, aufsuchen solle, sei man ein wenig überfordert. Man habe auch sehr flexible Arbeitszeiten. Es gebe zwei feste Öffnungszeiten, in denen man im Büro am Heydeckplatz sei und sich Jugendliche dorthin einlade. Um besser auffindbar und eine bessere Anlaufstelle zu sein, habe man die Idee eines Cafés gehabt. Wichtig sei die geplante Kontaktmöglichkeit in der Innenstadt, damit die Jugendlichen ganz niedrigschwellig hinein kommen könnten. Die Idee sei auch ein Lastenfahrrad mit entsprechender Werbung zu versehen und damit auf öffentlichen Plätzen, bzw. Orte an denen sich viele Jugendliche aufhalten würden, zu fahren. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jugendlicher einen anspreche, wenn er gerade mit seiner Clique unterwegs sei, sei eher gering. Es sei auch immer eine Vertrauensfrage, so Frau Schachtschabel. Im Piusviertel laufe es beispielsweise sehr gut. Die Kollegin sei regelmäßig dort. Wenn mein zweimal da war, man geholfen habe und es cool war, entwickle sich dies zum Selbstläufer.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.